

Ostern, das zarte Pflänzchen der Morgenröte

Wir alle kennen den Osterhasen. Was denken sie, wo das in der Bibel steht? Richtig, es steht gar nicht in der Bibel.

Wo kommt er dann her? Er ist ganz jung und kommt aus Deutschland. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde er in unseren Breiten populär.

Er hat frühere Überbringer des Ostereies weithin verdrängt. In einigen Teilen der [Schweiz](#) war der Kuckuck der Eierlieferant, in Teilen von [Westfalen](#) war es der [Osterfuchs](#), in [Thüringen](#) brachte der [Storch](#) und in [Böhmen](#) der Hahn die Eier zum Osterfest.<sup>[1]</sup>

Der heute gebräuchliche Name für das Osterfest ist etwas älter aber lange nicht so alt, wie wir glauben. Das Osterfest ist aus England zu uns gekommen. 746 nach Christus wurde der Begriff Ostern in einem Teil Deutschlands eingeführt. Und das kam so:

Das Erzbistum Köln war zu dieser Zeit fränkisch geprägt und die Franken haben ihre ganz eigene Sprache. Sie nannten das Fest der Auferstehung Pasche. Das ist vom jüdischen Pesachfest abgeleitet.

Am Wochenende des jüdischen Pesachfestes wurde Jesus gekreuzigt und am ersten Tag der Woche danach, am Sonntag ist er von den Toten auferstanden.

In nahezu allen europäischen Sprachen trägt das Osterfest einen Namen, der von Pesach abgeleitet ist. Man erkennt daran die enge Verbindung des Osterfestes mit dem Jüdischen Fest der ungesäuerten Brote.

Der Auszug aus Ägypten und die Befreiung aus der Sklaverei wird in diesem Fest gefeiert.

Und wie hat es dieser Osterhase es jetzt geschafft sich gegen den mächtigen Erzbischof von Köln durchzusetzen und in unserer Sprache heimisch zu werden?

Ein Osterhase aus England? Dieser Osterhase war kein geringerer als Bonifatius, der Apostel der Deutschen, der die berühmte Donaueiche gefällt hat.

Wahrscheinlich geht der Begriff auf die angelsächsische Frühlingsgöttin Ostara zurück. Oft wurden in der Kirchengeschichte heidnische Feste mit christlichem Inhalt neu gefüllt und weiter gefeiert.

Das half der katholischen Kirche in den Missionsgebieten Fuß zu fassen. Man musste den Menschen ihre Feste nicht verbieten sondern hat sie stattdessen umgedeutet.

Bonifatius brachte nicht nur seinen Glauben, sondern auch seine Kultur und seine Sprache mit nach Deutschland. Als er schließlich 746 auch Erzbischof von Mainz geworden war und viele weitere Bischofsitze vor allem in Hessen und Thüringen eingerichtet hatte, wurde das Fest der Auferstehung Jesu zum Osterfest und heißt es bis heute.

In den Kirchenprovinzen, die dem Bistum Köln unterstanden hieß das Osterfest nach wie vor Paschefest.

Leider wissen viele Menschen in unserem Land nicht mehr so genau Bescheid was an Ostern damals in Jerusalem geschehen ist und geben auf der Straße jede Menge falsche Antworten.

Sie wollen sich in ihrem Freizeitverhalten auch nicht mehr an irgendwelche überkommen Traditionen halten, von denen sie kaum was wissen und die sie noch weniger verstehen.

Sie veranstalten eine Tanzdemonstration gegen das Tanzverbot an den Osterfeiertagen.

Deshalb ist es gut, wenn wir heute morgen über Traditionen ein wenig nachdenken:

Nehmen wir den eigentlich richtigen Begriff: Auferstehung. Ein sehr interessantes Wort, wie ich finde.

Etwas tot Geglauhtes entfaltet neue Kraft. In dem Wort Auferstehung steckt auch das Wort Aufstand drin. Etwas, was niedergedrückt wurde findet sich nicht mehr mit der Unterdrückung ab, richtet sich auf, erhebt seine Stimme, geht auf die Straße und fordert Veränderungen.

Die Auferstehung war am Ostersonntag nicht erledigt, sondern sie fing an diesem Morgen überhaupt erst an. Sie war ein ganz kleines und zartes Pflänzchen, wie die ersten Schneeglöckchen im Februar.

Es waren einige Frauen, die das damals schon bemerkt haben aber es sollte noch lange dauern bis sich die frohe Kunde im alten Freundeskreis Jesu durchsetzte und es brauchte viele Jahre und Jahrzehnte, bis sich die Gute Nachricht in den großen Städten rund um das Mittelmeer zu verbreiten begann.

Sie verbreitete sich zunächst in den jüdischen Gemeinden und war dort fast überall ein Spaltpilz und das hatte mehrere Gründe:

Manche sahen es sicher mit Skepsis, dass die Lehren von einem Rabbi Jesus einen so hohen Stellenwert hatten. Hatten sie nicht die Thora und die Propheten, wozu dann dieses neumodische Geschwätz von einem Christus, der noch dazu auferstanden sein soll. Solche Geschichten hat es, wenn überhaupt, nur von Elia gegeben.

Viel schlimmer aber war, dass die Christen, wie sie sich jetzt nannten anfangen andere Leute zu bekehren die nicht zur Jüdischen Gemeinde gehörten. Sie verlangten allen ernstes, dass Unbeschnittene Zugang zum heiligen Synagogengottesdienst haben sollten und noch schlimmer, die Männer dieser Sekte waren sogar bereit nichtjüdische Frauen zu heiraten, in ihren Augen eine Schande.

Zu allem Übel hielten sie sich nicht mehr an die jüdischen Speisevorschriften und aßen sogar Schweinefleisch wie die Römer. Das ist so ähnlich wie wenn jugendliche Mitglieder einer der großen Kirche auf dem Römerberg gegen das Tanzverbot demonstrieren, nur schlimmer.

Jesus hatte sich oft nicht an Regel gehalten, wenn er darin keinen Sinn sah. Zum Beispiel erlaubte er das Ehrenraufen am Sabbat und kommentierte das mit den denkwürdigen Worten: Der Mensch ist nicht für den Sabbat da, sondern der Sabbat ist für den Menschen da.

Er war unbequem und seine Nachfolger waren es auch. Da sie zudem anfangen hemmungslos Nichtjuden mit in die Syagogengottesdienste brachten konnte aus einer aufmüpfigen Minderheit schnell eine Mehrheit werden.

Es kam wie es kommen musste, ein Bruderkrieg entbrannte. Ein Bruderkrieg zwischen Juden, die viele Gebote über den Haufen warfen und sich mit den Nichtjuden einließen und den Juden, die ihre Traditionen pflegen und vor allem unter sich bleiben wollten als das auserwählte Volk Gottes.

Die Nachricht von der Auferstehung war der Aufstand gegen alles, was bisher gültig war. Und wieder kam es, wie es kommen musste: Es kam zum Bruch.

Die jüdische Gemeinde wollte mit diesem Rabbi Jesus nichts zu tun haben und die Anhänger der neuen Lehre durften in den Synagogen nicht mehr lehren und gingen zunächst in den Untergrund.

Sie trafen sich in Wohnungen und Kellern. Sie kennzeichneten ihre geheimen Treffpunkte mit dem Fisch, den wir heute noch auf vielen Autos sehen. Sie trafen sich in den Katakomben, den Grabstätten reicher Leute in Rom und anderswo.

Diese Zeit der Verfolgungen dauerte fast 300 Jahre. Unter den verschiedensten Kaisern wurden Christen gefangen genommen, gefoltert und getötet.

Erst 313 nach Christus hörten mit der Mailänder Vereinbarung die Christenverfolgungen auf. Theodosius der 1. machte schließlich am Ende des 4. Jahrhunderts das Christentum zur Staatsreligion.

Erst danach wurden die ersten Kirchen gebaut. Jetzt erst hatte sich aus dem zarten Pflänzchen der Auferstehung nach 400 Jahren eine Blume entwickelt, die ab dann unaufhaltsam ihren Siegeszug im Abendland antreten sollte, das fortan das christliche Abendland hieß.

Ostern, das heißt die Morgenröte, ist ein Ereignis, das lange her ist. Seitdem ist es taghell geworden. An manchen Orten vor allem hier bei uns in Europa macht sich der Eindruck breit als sei das Christentum schon wieder in der Abenddämmerung angekommen. Es befindet sich eindeutig auf dem Rückzug.

In Frankfurt betrug der Anteil der evangelischen und der katholischen Kirchenmitglieder im Jahr 1900 zusammen 92 % und verringerte sich bis 1970 kontinuierlich langsam auf 87 % der Bevölkerung.

Danach sinken die Anteile rapide - von 1987 (66 %) über 1998 (54 %) bis 2003 (49 %). Inzwischen stellen in Frankfurt die Konfessionsfreien die größte Gruppe (30 %), vor den Katholiken (25 %) und den Evangelischen (24 %).

Ich finde, die Worte des Rabbi Jesus haben es nicht verdient, dass sie immer mehr aus der Mode kommen. Vielleicht kann uns auch dass trösten:

Das Christentum ist nach wie vor die Zahlenmäßig Stärkste Religion auf der Welt. Ca. 2 Milliarden Menschen nennen sich Christen. Außer in Europa wächst das Christentum im Durchschnitt um 1,4 Prozent. Besonders stark ist das Wachstum in Afrika, Lateinamerika und in Asien.

Es wächst also doch weiter, das zarte Pflänzchen der Morgenröte des Ostertages. Es wäre schön, wenn es auch bei uns wieder stärker blühen würde.

Frohe Ostern

Amen